

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **25 (1943)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufrebe

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur  
Vertriebs-Adressen: Haupt-Post-Office 64, Winterthur, Telefon 729 75, Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Winterthur O.G., Telefon 222 52, Postfach-Ronto VIII 16 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz der Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30  
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-  
Eingel-Zahlungen folgen 20 Marken / Gehaltlich auch in formenlosen Banknoten / Kassen / Abonnements / Eingangsungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Resten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgröße 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorgängen der Inserate / Inserenten-Geldkonto Winterthur

## Nachrichten der Woche

### Inland

Der Bundesrat hat den General ermächtigt, in den nächsten Wochen wieder Ersatzruppen abzuheben und zu kurzfristigen Übungen aufzubereiten. — Um die Durchführung des Wehrdienstgesetzes der Verbände zu beschleunigen, hat der Bundesrat durch einen Vollmachtsbeschluss den künftigen Bundesrat bis auf einen Betrag von 1.950.000 Fr. erhöht. — Dem Schweizerischen Roten Kreuz wurde ein Beitrag von 250.000 Fr. zugunsten besonderer Kriegshilfsaktionen im Ausland gewährt. — Dem zum Bundesrat von Jänin in Bern ernannten Herr August Weber und dem neuen Bundesrat von Genéve, Gertrude Mohr wurde das Zeugnis erteilt. — In Zürich tagte die Vollmachtskommission des Bundesrates zur Vorbereitung der vom 8. Oktober 1942 bis zum 1. März 1943 gefassten Bundesratsbeschlüsse aus dem Finanz-, dem Militär- und dem Volkswirtschaftsdepartement. — Die nationalräthliche Kommission für auswärtige Angelegenheiten tagte in Bern, um einen Bericht des Vorberaters des vormaligen Departementes über die internationale Lage entgegenzunehmen. In Zürich wurde am Samstag der Grundstein für das neue Kantons-Spital gelegt. — In Bern tagte das Aktionskomitee für die Volkswirtschaftliche Umwandlung der Volkswirtschaft in Altersversicherungsfällen. Dem Komitee ist nun auch die fertiggestellte Entwurfsstudie übergeben.

### Kriegsneupläge

Die Front: Die Deutschen haben in ihrer Offensive die Vorposten zurückgewonnen und sind wieder in den Kampf eingegriffen. Die Russen haben die Frontlinie von 1941/42 wieder erobert. Sie marschieren nun gegen Rostov vor. Neuching hat ihre Kampftätigkeit etwas nachgelassen, kann aber jederzeit, trotz dem Taumel, wieder einsteigen. An der Frontlinie macht Moskau weitere Fortschritte. Die Russen eroberten mehr als hundert Dörfer und haben sich mit den besten Kanonen im äußersten Verteidigungsgürtel von Smolensk. Die Deutschen unternehmen weitere Gegenangriffe.

Dänemark: Die Wahlen zum Folketing haben stattgefunden und den demokratischen Parteien, den Sozialdemokraten und der sozialdemokratischen mehr Stimmen gebracht als zuvor. 96 Prozent aller Stimmberechtigten gingen zur Urne, ein Zeichen für den demokratischen Willen.

Die bulgarischen Behörden haben mit der Überführung von 2000 Juden aus Thessalonien und Mazedonien nach Deutschland begonnen, wo sie in der Landwirtschaft eingesetzt werden sollen. Die türkische Militärkommission ist auf ihrer Reise durch Afrika in Algerien eingetroffen.

Der spanische General Franco, der eine Reise nach dem Vatikankomplex hat, soll alle südamerikanischen Staaten zum Studium ihrer militärischen Organisationen beider.

Die marokkanische Militärverwaltung nimmt seine Amtsfunktion wieder auf, nachdem er seit 1940 in Exil war.

In Tokio fand eine Konferenz der Reichsminister statt. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Goebbels sprach über die Lage der deutschen Wirtschaft. Die Deutschen unternehmen weitere Gegenangriffe.

offensive gegen Rommels Marschlinie begonnen und rückt auf breiter Front zwischen Marcell und der Mittelmeerflotte vor. Die westliche Flotte kämpfte sich durch das Matmatafeld durch und hielt 15 Kilometer vor El Gama. Die erste und schwerste Verteidigungslinie der Marschlinie war bereits durchbrochen, als die Deutschen eine heftige Gegenoffensive einleiteten. Den größten Teil des westlichen Gebietes zurückgewonnen und ihre Hauptverteidigungslinie neu herstellten. Gleichzeitige wurden die Amerikaner, das Gebiet von Sened und, in südlicher Richtung vorrückend, auch Matnafi besetzt hatten und, nach der Rille vorliegend an dem gemäßigtesten Einheitsverbande teilnehmend, auf der Straße El Gamar-Gabes und Gafsa-Gafsa von deutschen Panzerkolonnen aufgeföhrt. Auch die französischen Truppen sind auf dem Vormarsch gegen die Rille begriffen.

Die britischen Streitkräfte haben sich im Drama unter dem Namen japanischer Druck durch die Briten Mann auf neue Stellungen zurückgewonnen, weil sonst die nördlich von Tathabato liegenden Truppen eingekesselt worden wären.

Luftkrieg: Leber Reval und Selingfors waren ständige zivilisierte Flieger tätig, die amerikanische Luftwaffe bombardierte japanische Stützpunkte von Timor bis zum Gebiet der Salomonen. Die W-3 führte einen Tagesangriff auf die Inseln, besaß aus, die bombardierte Feuer den Daten von Bisana, Neapel St. Nazaire, Ziele in Frankreich und Holland.

Seekrieg: Zwei britische Unterboote haben im Mittelmeer vier große Bootversammlungen, einen Bootversammlungen und ein Bootversammlungen zerstört. Vor der holländischen Küste haben ein Seegefecht statt, wobei leichte Küstenverteidigung eine feindliche Geleitwache angriffen und mehrere Schiffe schwer beschädigten.

So dringend und lebensnotwendig die Erhöhung der Lebensmittelproduktion für unser Volk ist, so sehr muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß unser Anbauwerk kein kaltschnauziges Kalorienbeschaffungsprojekt ist. Es soll uns Gelegenheit sein zur Bewährung und zum Dank mit der Tat für eine gütige, unverdiente Bewehrung. Es soll zur verbindenden Brücke werden zwischen Klasse und Klasse, zwischen Stadt und Land. Es soll uns zeigen, daß unser Schicksal nicht um uns herum gemacht wird, sondern letzten Endes in uns selbst beschlossen ist.

So tragen wir, wenn wir am Dammbau, der uns vor dem Hunger schützen soll, gleichzeitig Bausteine zusammen zum Fundament einer neuen und besseren Eidgenossenschaft. Daß die Schweiz nach dem Kriege anders sein wird, daran zweifelt niemand. Unsere ernste Sorge und unser Anliegen sei es, daß sie besser werde, wenn auch zweifellos ärmer, so doch wohlwollender für alle. Gotthelf hoffte, daß sich die Schweizer einst wiederum wie in den großen Tagen der Eidgenossenschaft bewähren werden, daß eine Kraft in ihrer Seelen glühen werde, welche in ihrer Art nicht schwächer ist als die Kraft, die unsere Wege zum Himmel treibt. Möge das Anbauwerk inmitten des aufwühlenden Weltgeschehens diese Hoffnung wahr werden lassen, indem es uns die Schicksalsgemeinschaft des ganzen Volkes als tiefes, immer wieder neu empfundenes Erlebnis ins Bewußtsein prägt!

F. T. Wahlen (aus einer Ansprache)

## Zwei Initiativen für das Recht auf Arbeit

Von Dr. Annie Leuch

Die Frage des Rechtes auf Arbeit, die uns heute beschäftigt, ist nicht neu in der Schweiz. Jede Zeit der Krise oder des geänderten Gleichgewichts auf dem Arbeitsmarkt ruft nach einer neuen Initiative, die davon betroffen werden. So hat schon 1893 eine Volksinitiative das Eingreifen des Bundes verlangt, um der Arbeitslosigkeit und gewissen kapitalistischen Auswüchsen entgegenzutreten. Die Maßnahmen, die damals zum Schutze verlangt wurden, bedrohten die freie Wirtschaft in keiner Weise. Trotzdem wurde das Programm für eine soziale Entwicklung abgelehnt, denn es war den einen zu fortschrittlich, andern zu gemäßigt. Dann kam die lange Kriegszeit zwischen den beiden Weltkriegen, die viele Arbeitsnehmer zur Verwerfung brachte und 1934 Anlaß gab für die Initiative, die vom Bund vorläufige Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung aller verlangte. Diesmal verlangte sie, daß der Staat die wirtschaftliche Führung übernehmen sollte, was die Arbeitsbeschaffung der Handwerks- und Gewerbebetriebe zur Folge gehabt hätte. Diese Initiative wurde zwar abgelehnt, hatte aber doch eine sichtbare Verbesserung auf dem Gebiet der Arbeitslosenunterstützung zur Folge.

Heute, da die materiellen Schwierigkeiten immer größer werden und man eine große Arbeitslosigkeit für die Nachkriegszeit befürchten muß, lebt das Problem wieder auf. Zwei Initiativen zum „Recht auf Arbeit“ bringen es uns in verschiedener Gestalt vor Augen. Die Initiative der Unabhängigen verlangt, daß der Bund sich für Arbeitsgarantierung einsetzen müsse; dabei sollen aber trotzdem die individuellen Freiheiten, die in unserer Verfassung verankert sind, bestehen bleiben. Daneben haben die So-

zialdemokraten eine neue Initiative herausgebracht, und es besteht kein Grund, zu zweifeln, daß die Politik der nötigen Untersuchungen ergriffen wird. Um Grundzüge einer vom Staat gelenkten Wirtschaft verlangte die Verstaatlichung des Kapitals, um einem jeden die Arbeit und den Lohn zu sichern, auf die er ein Recht hat.

Wie man sieht, schwankt die Ordnung der Wirtschaft zwischen zwei Extremen: auf einer Seite absolute Freiheit, wie sie in unserer Verfassung von 1848 garantiert wurde, auf der andern die totale Verstaatlichung, die, wenigstens theoretisch, jede Privatinitiative ausschließen würde. Wenn die Zeiten der Prosperität der Entwicklung des Individualismus förderlich waren, verlangen nun die materiellen Schwierigkeiten vor, die wir jetzt fühlen, das Eingreifen des Staates, um die zurückgegangene Wirtschaft zu unterstützen, die selbst nicht imstande ist, das gesamte Angebot der Arbeitskräfte zu befriedigen. Lediglich braucht man sich keine Illusionen zu machen: seit langem schon hat sich der Staat durch die Clearingmaßnahmen, durch Vorschriften und Verbote auf dem Gebiet des Erz- und Kupfers, durch finanzielle Unterstützung praktisch einen großen Teil des Wirtschaftsrechtes geistert und damit die Freiheit des Einzelnen eingeschränkt.

Die Initiative der Unabhängigen bemüht sich, dieses Weltwirken des Staates bei der Bewahrung der liberalen Grundzüge in Einklang zu bringen. Aber bei näherer Prüfung scheint es äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, dem Arbeitsnehmer auf diese Art sichere Arbeit und Lohn zu geben, ohne staatliche Maßnahmen zu ihrer Vertiefung brauchen zu

müssen. Wie soll der Bund „bauernde und vollkommene Arbeitsbeschaffung für die produktiven Kräfte der Nation auf der Basis von Ökonomie, die für die Existenz ausreichend sind, zu sichern“ können, wenn er gleichzeitig „den Kantonen die größtmögliche Autonomie in der Selbstregung über das Recht auf Arbeit lassen“ soll? Wie soll man der Privatinitiative Freiheit und Gewerbe-freiheit lassen, wenn man sie gleichzeitig durch eine entsprechende Finanzpolitik und ein systematisches Kreditprogramm unterstützen“ soll? Woher wird man beurlauben können, ob ein Schweizer, der ein Recht auf ihm entsprechende Arbeit hat, eine Arbeit annehmen muß, die ihm nicht gefällt. Wie wird man die Abwanderung vom Land in die Stadt, von einem Kanton in den andern verhindern können, wenn dort die Arbeitsbedingungen günstiger sind, wenn nicht durch neue Zwangsmaßnahmen, die wieder die Freiheit der Betriebe einschränken?

Was die Arbeitsgarantie für die Frauen betrifft, sind wir nicht so sicher, wie bei unserer Initiative der Unabhängigen vertritt. Die Initiative der Unabhängigen vertritt die Ansicht, daß die Frauen in dieser Beziehung besser gestellt werden sollten, aber die Kommentierung des Verordnungsblattes machen die Frauen nur darauf aufmerksam, wie geborgen sie sein werden, wenn der Mann und die Kinder regelmäßig verdienen können. Auf alle Fälle würde die Vertiefung der bestehenden Maßnahmen die Möglichkeiten der Initiativen wohl weit hinter sich lassen. Außerdem können wir leider die weiterver-

Die politische Selbstständigkeit eines freiheitlich organisierten Volkes ist jedem andern Gute auf immer vorzuziehen. Carl Gilly

Wir lesen heute: „Arbeit und Einigkeit“ Dr. med. Martha Sommer

## Der einsame Weg

Roman von Elisabeth von Steiger-Wach

Wieder stieß in Marie ein kleiner Born hoch. Wann sie wohl einmal mitreden dürfte. Die Frauen formten die fingen an, Schenkel, indem das Fell auf dem Feuer lag wurde und zu dampfen begann. Der Geruch verdrängte sich in der Küche und bereitete Ziti ein Gefühl der Arbeit. Sie überprüfte die Uhr. Marie das erste Schenkel, adobraum gebaden, ihr ganz nahe war, verarbeitete sie sich und fürzte mit vornehmlicher Hand hinaus ins Freie. Marie hielt das Schenkel in der halb eroberten Sand — mit weit aufgerissenen Augen starrte sie sich nach und sagte, halb hinter Ziti her, halb zu sich: „Es heißt sich es die Waise“ es ist die Waise in der Küche — das war was gewesen, wenn noch das Feuer ins Freie geschickten hätte! In diesem Augenblick kam die Frau herein, bläß bis an die Lippen, wollte sie an Marie vorbei. Da stellte sich Marie, die Waise in der Sand, ihr in den Weg. Marie erwiderte die Begrüßung warf sie Ziti ihren aarzen Hak ins Gesicht. „So eine bist Du! Fest hat es Dir! Deswegen hat Ruedi herkommen! Fest ist er out, keine Rufe hast Du ihm gelassen! Kann ich der Amintus im Grab, müßte Du ihm einen einen haben.“ Marie wandte sich wie eine Dredschleuder, selbst wenn Ziti es empvöllt hätte, sie hätte nichts erwidern können. Aber sie wollte gar nicht; etwas in ihr war wie entzart. Sie stand da, die Hände zitternd an den Lippen geföhrt, als suchte sie einen Halt gegen die Brust des Anwalts, der ohne Ansehen an sie herantretete. Hier wirst Du keinen gefunden haben, gäll?... Hier haben sie gewußt, welchen Schicksals-

heil der Amintus sich dem Schattenshof geholt hat. immer hat Du die Hände sein sollen... für immer es die andern... hast auf mich herunterschaunt... aber ich... wohl... Ich brauch kein Unheilliches zu haben. Ich bin anständig geblieben. Ich hätte so auf geföhrt wie Du, mehr als einem war ich recht gewesen... Aber ich hab den Ruedi nicht verlassen wollen. Und jetzt kommst Du und willst ihm nur nequemen. Du bist feil, nicht er hat immer auf Dich gewartet? Da bist Du läß berichtet. Er hat eine gehabt, drüber im Dental. Freilich, die hätte er nie zur Frau begehrt, sie hatte ja keinen Kopf, aber einen Hund vom Ruedi, den hat sie gehabt... den habe... wir haben ihn bei uns gehabt... aber ich habe... aber ich habe... ich hab er auch keine Heimat mehr... tot hat er gemüht zu fremden Leuten... das arm China! also wenen Dir... aber Du hast einen Hof... ja gäll, das nicht Dir den Mund? Du denkst, Dich läßt er nicht über die Hande. Aber wer weiß, der Ruedi hat er auch lieber eine, die das Rind noch tragen darf. Er ist auch nicht mehr ein armes Ruedi... Du... Du Wählich.“ Sie fuhr zusammen. Unverwartet stand Ruedi in der Küche. Seine eroberte Hand holte aus. Marie wurde sich, jählich die Hände, wozu Gesicht und unter die Hande. Marie stand im Raum. Marie erwiderte ruhig, ruhig, ruhig. Ruedi wandte sich zu ihr. Mit unheimlicher Stille sagte er sie und führte sie zu der Bank. Mechanisch strich sie die Schenkel auf dem meligen Tisch beiseite, ehe sie die Arme auf die Bank legte und den Kopf über die verarbeitete Handen brach. Schindchen aus ihr. Der Mann stand daneben. Noch nie hatte er Susanne so langsam geöhrt. Auch er eroberte. Nach einer Weile begann er leise und besucham die

abgehangen Schultern Susanne zu streicheln. Sie ließ es geschehen. Das Schicksal ebbte langher ab, genau wie in der Kinderzeit. Und genau so legte er sich nun neben sie. Wie damals, wenn sie aus irgendeinem Grunde gestraft worden war, setzte er tröstend den Arm um sie. Damals war es ja auch immer wieder aus geworden. „Ziti, nimm es nicht so schwer. Es wird noch alles recht kommen. Was das Marie dabei redet, soll Dir doch egal sein. Die Hautschale ist doch, daß wir uns gern haben.“ Das Feuer in dem offenen Herdloch war verflüchtigt. Das matte Licht der kleinen Röhrenlampe erhellte den Raum. Da hob die Frau ihr von Meiner verflüchtigen Gesicht zu Ruedi auf: „So mir die Wahrheit, auf Ehr und Seligkeit: warum nimmst Du mich? Wegen dem Hof oder wegen dem Rind?“ Er nahm ihren Kopf in seine Hände: „Wegen Dir. Ich will nicht den Hof. Hier will ich auch nicht leben. Aber ich will dich und das Rind. Und das ist wahr.“ Immer noch schämte sie. Da umfahete er sie: „Warum willst Du nicht mit mir reden? Ich habe es erwartet immer hat ich erwartet und wenn Du nicht umgehört hättest...“ Marie hob die Hande der andern genommen. Ziti hob das Gesicht, weil ich gedacht hab, ich kamt zu nicht leben... aber es ist läß herausgefunden... ich hab Dich lieb. Sap doch ist wahr!“ Ihr mager, nervenloses Gesicht war wie mit Blut überzogen. „Ich fühle sie.“ Da lächelte er. „Es war ienes auch Schicksal, wie sie von früher kamte — es nahm ihr plötzlich die Angst vor dem Manne — und vor ihrem Gewissen.“



beitet unter dem Territorialkommando 5 und dient den Flüchtlingen und Internierten wie auch unseren Soldaten; von St. Gallen wurde die Idee von Weisnachrichten für die Soldaten unter Mitwirkung der Soldaten angeregt, in verschiedenen Kantonen wurde durch den Zivilen FHD die Verteilung von Lebensmittelkarten, die von der Schweizerische aus Argentinien stammten, durchgeführt. Im Rahmen der Soldatenfürsorge richtete man in G. L. u. S. Kriegswaisenhäuser für Internierte und Flüchtlinge ein, im Zug wurde mit gleichem Eifer wie in Solothurn Metallalt gesammelt; man erreichte die beachtliche Zahl von 12,878 Kg. Konfektionsblech. Eine neue Aufgabe hat sich in vielen, besonders in ostschweizerischen Kantonen, dem Zivilen FHD mit der Unterbringung von Ausländern gestellt. Verschieden hat sich in den Kantonen die Interniertenfrage verbreitet: im Kanton Bern ist sie offiziell, in Zug u. G. L. u. S. werden sich wenige Freiwillige dazu, in den Westkantonen führt die M. u. S. in enger Weise auf den Wiederaufbau der Bevölkerung, das nicht über all den Sinn für die Notwendigkeit der Zusammenarbeit gefunden hat; sehr intensiv wird dagegen im Kanton Appenzell die Interniertenfrage ausgebaut. Hier bereitet man auch Lager vor für die Helferinnen, die nicht bei den Waisern selbst untergebracht werden können. Basel und St. Gallen beschäftigen ebenfalls ein schönes Weibchen der Beziehungen zwischen Internierten und helfenden Stadtfrauen. Nach der Frauenfürsorge im Valais hat zu diesem Gebiet ungenügend geleistet: 4021 Städte wurden gestiftet; Kantonen stiftete für 12 eigene und 6 aufbestellende Gemeinden, besonders für die Internierten in Unterwalden. In Schaffhausen stifteten 70 Frauen an der Wälsche hundert Bäuerinnen, im Bernischen Frauenbund wurden 10,000 Stück Wälsche gestiftet.

(Schluss folgt)

**Der blinde Coupon**

Wenn so ein blinder Coupon für den Kauf von irgend etwas frei gegeben wird, freut sich die Käuferin. Weil sie noch anderes zu denken hat, verspricht sie leicht, für was er dann, und wie lange er gilt. Das freundliche Kassenbuch (KCB) hat nun etwas freien Platz auf solchen Coupons zum Notizen eintragen.  
Warum blinde Coupons? Der Druck der Ratifizierungssachen muß oft aus technischen Gründen schon zwei Monate vor ihrer Herausgabe erfolgen. Befreit sich innert dieser Zeit die Verordnungsstelle für irgend einen der Artikel, so kann dann durch Freigabe eines solchen Coupons noch ein Aufschlag gemacht werden. Wie schon, die unter dem KCB-Aufschlag keine heile, sondern eben eine elastische Ganganart hat!

**Dr. med. Martha Sommer**

Zu ihrem 80. Geburtstag

Am 28. März 1943 vollendet Dr. med. Martha Sommer in Bern, die zurzeit älteste Ärztin der Schweiz, ihr 80. Lebensjahr.  
Wer je unsere Bundesstadt besucht, und einen Augenblick lang bei ihren drolligen Wandertieren am Bärensgraben verweilt, dessen Blick schneitern unwillkürlich hinüber zum ältesten Stadtbild Berns, dem Waisenhaus, dessen Mauern, die seit Jahrhunderten dann hinunter zur alten Waisenstraße, deren Umpfung bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht, und bleiben dann an einem turmartigen Gebäude haften, dem sog. Waisenturm, in neuerer Zeit in Waisenhäuser umgewandelt. Hier, in diesem alten Waisenhaus am Waisenstr. 11, wohnte Martha Sommer, die in die Jahre abfallen, hat Dr. med. Martha Sommer ihren Altersruhewohnung bezogen, und damit ist ihr, "ihät zwar", wie sie sagt, "jedoch nicht zu spät", ihr höchster Wunsch in Erfüllung gegangen, noch einmal in ihrem Leben frei von allen Pflichten, eine Zeitlang in ihrer geliebten Stadt Bern leben zu dürfen. Steigen wir drum heute für einen Augenblick empor zu ihr.  
Ein Geiß nach der altmodischen Jungfer, und schon vernehmen wir den noch immer befehligen Schritt der Äbtissin, die mit dem Waisenturm verbundenen Hof und mit lebhaft forschendem Blick tendig die Türe öffnet. Sie müße aber vorerit



noch rasch nach ihrem "Zimbis" schauen, meint sie entzündend, "gut, das wir g'schinderten Frauen ein Ende unter dem noch nicht ein Bänschli zu sorgen, und wünschens ein Blicklein zu erfüllen haben". In der heimeigenen Stube findet uns durch die drei mit Blumen geätzten Fenster ein Etrenn belien Lichtes entgegen und beizut mit warmem Glanz all die schönen alten Möbelstücke, zwischen denen die Marita ihre stille Zeit verbringt. Ob dem Bücherregal thronet die liebe Trösterin ihrer Einamkeit, eine Geige, auf die sie sich noch heute in — wie sie sagt — "belebenden" Dompositionen verucht. In einer gemühtlichen Lage erwarit uns ein mit folgendem, alten Zylinder-Vorleser gebeder Text: "In der Welt der Arbeit steht der Arbeiter, wo sie noch immer hundenlang hinter ihren Büchern sitzt. Bücher waren von jeher ihre treuen Begleiter, sich sie doch noch heute mit Vorliebe in fremden Sprachen. Schleicht sich noch langsam die Dämmerung in die alte Zunftstube hinein, dann ist sie jeweils noch lange sitzend an ihrem einsigen Fensterplatz, hoch über der Aare, und gebent rüchdelnd längt vergangener Zeiten. Geheilt um Befleht sieht an ihrem innern Auge vorbei, sie alle, die dort drüben, auf der Erde den besten Platz einnehmen. Sie alle können gebentem ein Vergnügen gefunden: die alten Römer und Kellen, die mächtigen Jäger, Krieger, Habsburger und so weiter, bis hin zu der heutigen Generation im unbelivollen Weltgeschehen. Ja, so aggen sie jahrbundertlang hier an diesem alten Fenster vor, und drüben an dem Aareufer rauscht der große Brunnen, im Schatten jener uralten Kantonenbäume, noch immer sein ewig neues Lied vom Kommen und Vergehen! "Sic transit gloria mundi", lächelt sie leise in sich hinein. In Hände würde wohl auch sie zum letzten Mal die Hände gefaltet haben, wenn sie nicht, wie heute, in die Hände nicht mehr von all den früheren Mühen und Kämpfen, sondern fähle nur noch dankbar etwas "Stillschönheit" in sich, und dann je sie noch teillos glücklich!

Martha Sommer wurde geboren zu Winterthur (1863), als das 13. Kind ihrer Eltern, die aus dem Kanton Bern stammten. Die Erziehungsprinzipien beider Eltern fanden unter den Jungfrauen ernster Lebensaufstellung, jedoch fern jeglicher Frömmel. Die Prima- und Sekundarschule, sowie zwei Jahre Lehrerin an einer Lehranstalt in Winterthur, dann trat sie in das Staats-Seminar Küssnacht über, wo sie sich 1883 das Lehramtsdiplom erwarb. Kurze Zeit später erwarb sie die Maturitätsprüfung in Winterthur. — Nun stand ihrem Studium an der Universität Zürich mehr im Wege. Mit noch vier Schweizerinnen wurde sie im Herbst 1882 an der Hochschule Zürich immatrikuliert, und alle fünf legten nach vier Semestern das Propädeutikum mit bestem Erfolg ab, so, wie sie es als ihre Ehrenpflicht dem Frauenstudium gegenüber hielten. Dann trat Dr. S. mit vornehmtem Sinn und ausgezeichneter Vorbildung die Kliniken Bern. Alles Inne und Schärme hatte sie sich selbst unbrauchbar befähigt, und das Ziel des Lebens fand groß und deutlich vor ihr. Von ihren damaligen Lehrern seien nur die Professorinnen Kränlein, Eichhorn, Daub, Wyher und Förel erwähnt. Im Herbst 1887 trat sie für einige Monate als Kolonialärztin in die Frauenanstalt Birmensdorf über. Dann absolvierte sie 1888 das schweizerische Staats-Examen an der Universität Zürich, und doktorierte unter Kränlein mit der Dissertation über "Die Pleurathoraxproben an der Rührerlinn".

Da den Schweizerärztinnen damals noch keine Assistenzstellen zur Weiterbildung offen standen, war Dr. Sommer genötigt, sich ins Ausland zu begeben, wo sie sich durch ihre gute Waisenhäuser Weiterbildung in Geburtshilfe und Gynäkologie aneignen konnte. So verbrachte sie erst vier Monate in Wien (Hofrat Braun), dann drei weitere Monate in München unter Professor Winkel. Zurückgekehrt eröffnete sie 1889 in ihrer Geburtsstadt Winterthur ihre praktische Tätigkeit. Als erste Ärztin dieser Stadt stieß sie zu Anfang auf sehr große Schwierigkeiten. Trotzdem kam ihre Praxis bald in guten Schwung. Das war für sie auch dringend nötig, denn sofort begannen verpflichtende Mühschaffungen größerer Geldsummen an eine Bank, welche ihr — durch hochherzige Bürgerschaft ihres Religionslehrers am Seminar — das Studiengeld vorgestreckt hatte. Doch diese Erfahrung drückte sie nicht groß, war sie doch jung und gesund und in ihrem Innern völlig erfüllt und betrieblig, da sie nun den rechten Weg für ihr Leben und ihre Zukunft gefunden hatte. Ihre Praxis wurde mit dem Jahren eine so streng, daß sie sich im Herbst 1898 nach einem neuen Wirkungstreis umsehen mußte, der ihr etwas größere Freiheiten und bessere Vertretungsmöglichkeiten gestattete. So siedelte sie

**Bette Davis**

Ben reiste noch harmloses Mädchen. Ein schelmischer Blick, ein inniger Lächeln, ein Du Rästelweiser alle Tiefen aufwärts, und Schicksal formt mit eigenwilliger Gehe? Durch deine Dämonie Berühmtheit! Und uns nun dieses, was wir liebten, wertlos! Was gilt noch Schönheit seit ich mich weile? Und in die ich ein Geißel schau? Was gilt Glück Seit wir gehen, wie du das Unheil tragt? Auf dunkles, auf unabhilfliches Geheiß! Obst überbringe! Amort du mit dunklem Auge Das fadenbeinige Mädchen auswärts. Hier tritt ein Finnen in die Schärheit Vor dem alttölich wirkt das Rühme. Wo Nimmst du die Weisheit und von wo die Soheit Mit der du wandelst, fremde unter Menschen, Was tröstet dich nicht die gleiche Luft mit uns? Wer mochte dich zu lieben? Wer auch nicht Zu lazen, daß er dich begliffe? Höbnt nicht Dein Mund auf unke arme Menschlichkeit — Und doch: belibst du uns nicht streng und gültig Mit stärkerer und reicherer Menschlichkeit Vor der uns Schwanden wie vor Wapminn stau? Den ich heute der Name gretzt. In Wapminn und an Gültigkeit. Ein Bruchteil Jubel, und wir ertragen es nicht mehr. Ertragen wir es aber, lo beschämmt uns Darüber alles größere Sein der Welt. Es ist wir dürfen es die Welt seken — Ein Augenblick lo voll von blühenden Berühn — Er wädet so lange als Erinnerung wädet.

Heinrich Laubs

nach ihrem lieben Bern über. Nahezu 20 Jahre lang amtierte sie in ihrem dortigen Wirkungstreis als geschätzte und tüchtige Ärztin, ihrem Wesen und ihrer Abtammung nach der gerühmten-bekanntesten Bernerart aufs engste verbunden. 1917 mußte sich Dr. S. infolge steigender Verschärfungen zum beruflichen Niederlegen ihrer Praxis entschließen. Sie folgte alsbald dem Rufe, die Leitung des hauswirtschaftlichen Anstalt des Mägenen am Thurnsee zu übernehmen, eine Tätigkeit, die ihr sehr viel Freude bereitet. 1927 erneut lebend, bezog sie ihr Verghaus am Sigirswil, besorgte dort ihren kleinen Haushalt und Garten, und beschäftigte sich in der Zwischenzeit mit Vorliebe mit dem Studium von Sprachen und Literatur. Einige Jahre später fühlte sie sich wieder so frisch und unternehmungsfreudig, daß sie eine Assistenzstelle an der Bernischen Frauenanstalt in Winterthur im Berner Jura annahm. Diese Zeit gehörte zu den glücklichsten Jahren ihres Lebens und machte die geistig reite und verständnisvolle Frau in ihrem Inneren reich und glücklich. 1937 verbrachte sie dann ergebnislos auf jegliche Berufstätigkeit und zog sich wieder in ihr Verghaus, bald aber ergebnislos in ihr jetziges Heim zurück.  
Dr. Martha Sommer trägt ein wichtiges Stück Kulturgeschichte der Schweiz in sich, hat sie doch die ganze Entwicklung des Frauenstudiums miterlebt und miterkämpft! Möge ihr in ihrer schönen Zunftstube hoch über der Aare ein noch recht köstliches "Otium cum dignitate" beschieden sein!

**Redaktion**  
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rürich 5, Simmat, Straße 25. Telefon 3 22 03  
Beitrag: Anna Herzog-Suter, Rürich, Frauenb., Gerhartstr. 142. Telefon 8 12 08.  
**Beleg**  
Gemeinschaftliche Frauenblatt: Weißbündlerin Dr. med. h. c. Elic Kälin-Suter, Rürich, Rürich

**Backen Zeit**  
MIT  
**Helvetia-Backpulver**  
Kartoffelkuchen (ohne Butter)  
200 Gr. geschälte Kartoffeln  
180 Gr. Zucker  
100 Gr. Mehl  
100 Gr. Mandeln gemahlen  
1 Zitrone  
1 Ei  
etwas Milch  
1 Helvetia Backpulver  
Zucker und Eigelb gut verrühren. Zitrone (Saft und Schale) die geriebenen Kartoffeln und die Mandeln, sowie das mit Helvetia Backpulver vermischte Mehl beibringen. Etwas Milch beibringen und das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunterheben. Die Masse in eine gut eingetölte und mit Mehl ausgestreute Springform einfüllen. Bei mittlerer Hitze ca. 1 Stunde backen.  
A.-G. A. SENNHAUSER • ZÜRICH

**Sie ist da die MIGROS Toiletenseife**  
ausgiebig herrlich schäumend angenehm  
111-6  
Stück (100 gr) Neugewicht 50 (60 Einheiten) Rp.  
Erfältlich in allen Filialen und an allen Wagen  
**Coupon "Y"**  
der Seifenkarte (200 Einheiten) gültig bis 5. April für den Bezug von Seifen und Waschmitteln aller Art lösen Sie vorteilhaft bei der Migros ein

**MIGROS**

**Kurse und Tagungen**

**17. Kantonaler Zürcher Frauentag**  
Sonntag, 28. März, im Saal der Borse (b. Paradeplatz)  
**Schweizerische Aufgaben für die Nachkriegszeit**  
10.30 Uhr: Begrüßung  
Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld: «Die Veränderungen in Europa und wir»  
Ca. 12.30: Mittagessen im Zunfthaus zur «Waag»  
14.15 Uhr: Jean Mussard, Evillard b. Biel: «Soziale Wirtschaft, heute und morgen»  
Clara Nef, Präs. des Bund Schweiz. Frauenvereine, Herisau:  
Besondere Verpflichtungen von uns Frauen für die künftige Zeit  
Gemeinsamer Tee in der «Waag»  
Veranstalter: Die Frauenzentralen von Zürich und Winterthur

**Verfassungs-Anzeiger**  
Zürich: Lucumtius, Rürichstr. 26. Montag, 29. März, 17 Uhr: Klavierkonzert von René E. G. Genf: Werk von Scarlati, Mozart, Schumann, Martini, Mott, Schubert, Debussy. Während des Konzerts bleiben die Türen geschlossen. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.  
Basel: Vereinigung für Frauenkimmrecht, Mittwoch, 31. März, mit Herr Dr. A. Schaller am Klubabend sprechen: «Glosten eines Großrates über den Großen Rat».

**Genf Florissant 11**  
**Hotel La Résidence**  
165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.  
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.—, Pension ab Fr. 13.—. Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 4 13 88.  
Dir. G.E. Lussy.

**Fondux**  
die geräucherte Käsewurst  
Nährwert u. pikant. 75 g netto, 1/3 Fett. Nur 50 g Käsecoupons. Das Stück 68 Rp.  
Eine Bereicherung für Ihren Tisch an fleischlosen Tagen. Gedämpft schmeckt Fondux herrlich zu Kartoffeln, Risotto, Dörrbohnen und Sauerkraut. Auch kalt genossen ist Fondux ein Leckerbissen  
Rezept Nr. 1  
Käsest mit FONDUX-Käsewurst. Eine auf die übliche Weise zubereitete Röst mit großen Deckel wanden, so dass die gebrauchte Seite nach oben zu liegen kommt. Während die Unterseite ebenfalls etwas Farbe annimmt, fein geschnittene Scheiben von FONDUX-Käsewurst über das Ganze verlegen, so dass die ganze Oberfläche davon bedeckt ist. Unter einem gut sitzenden Deckel ca. 10 Minuten backen und wenn die FONDUX-Scheiben weich sind, das Ganze auf eine erwärmte runde Platte schieben. Sehr heiß servieren.

Fondux-Käsewürste sind in allen guten Lebensmittelgeschäften erhältlich. Wo nicht, Bezugsquellen-Nachweis durch  
**VEREINIGTE ZÜRCHER MÖLKEREIEN**  
Zürich 4 / Feldstrasse 42 / Tel. 3 17 10



Lasst nur die Tante Jä-Jä waschen! Sie wird Euch immer überraschen: Denn alle Wäsche, je und je, Wird frisch und neu und weiss wie Schnee! Sie braucht zum Waschen - apropos - Nur Steinfels-Seife und Jä-Soo.

Steinfels **Jä-Soo** wäscht weisser denn je

SCHAFFHAUSER WOLLE



Das Vertrauenshaus für

BETT- TISCH- und KUCHENWÄSCHE in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern City-Haus Bubenbergplatz 7



Druck-Arbeiten

besorgt vorteilhaft und gewissenhaft

Buchdruckerei Winterthur



Cours professionnels de 2 ou 3 ans. Cours spéciaux pour amateurs. Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole. Cécile Grüniger

Fachgewandtes Hotel-personal

aller Berufsgruppen wird für sofort, Frühjahr und Sommer-saison, rasch u. gut placiert durch das

Hotelbureau Gartenstrasse 112, Basel, offizielles Placierungsbüro des Schweizerischen Hotelier-Vereins. Keine Placierungsgebühr!

Torzeilan, Bestecke und Glas

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen



Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung. Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche. Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur Wiesenstr. 3, Tel. 2 1652, Ablage Badgasse 2 1642

Genf Hôtel des Familles

Christliches Hospiz, 68-8-via Bahnhof. Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50. Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.-10.-

Heim Genferseegegend für irgendwelchen Zweck, 30 Betten, Inventar, großer Umschwung, günstig zu verkaufen, ev. zu vermieten. Anfragen unter S. 6891 Y an Publicitas Bern.

unreine Haut . . . . Akne, Ekzem, Furunkeln

werden durch das OZON-Heilverfahren gründl. beseitigt. Institut für Ozon-Therapie, Zürich 1. Zähringerstrasse 21, Telefon 23370. Ärztliche Kontrolle.

Kranken- und Altersheim Florhofg. 2

Telephon 29401, nimmt noch Pflegefälle auf. Fachgemäße Pflege durch Schwester und Pfleger. Sonnige, warme Zimmer.

Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CIE AG. Näschelestr. 44 Zürich 1

BOUTIQUE VALAISANNE

Storchengasse 15 - Telephon 7 97 50. Kunstgewerbliche Artikel in Holz, Schmied-eisen, Keramik, Leuchter - Teeservice - Kleiderrechen - Lampen - Teller - Kerzen-ständer - Rauchs-service - Blumenständer. Unverbindliche Besichtigung

Bei E. Kellenberger

Fraumünsterstrasse 13. Stets in größter u. reichster Auswahl zu erhalten: Taschentücher, Decken, Spitzen, Appenzeller-gewobene Stoffe, Kinderkleid!

Monogramm in Appenzeller Ausführung werden stets prompt und billigst besorgt

TELEPHON 3 46 86 TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer „Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei Charcuterie J. Leutert Zürich 1. Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven. Schützengasse 7. Telephon 3 47 70. Filiale Bahnhofplatz 7



Die neuesten Modestoffe für Frühjahr und Sommer

SEIDEN-GRIEDER

Paradeplatz Zürich Tel. 32750 Griedler & Cie.

Fenner

Rathausbrücke, Zürich

neueste Woll- und Seidenstoffe aparte Garnituren

BEKLEIDUNGSHAUS P. Strehler

Zürich 4 • Badenerstr. 68 • Tel. 77 289. SPEZIALITÄT: Jupons nach Maß (auch v. mitgebr. Stoffen) Schürzen, Blusen, Wäsche, Strümpfe Cravatten, alles in großer Auswahl. Sorgfältige Bedienung!

Zoller Bahnhofstr. 35, Zürich 1. Telefon 37240 Postcheckkonto VIII 26185. Reißverschlüsse, Wolle, Pullover Anfertigung von Schnittmustern nach Maß Reparaturen

STOFF für Damen, Herren u. Kinder. RENNWEGTOR-ZÜRICH RENNWEG 59. • H. STOCK • LIFT •

Bébé-Aussteuern nach der offiziellen Couponbewertung. Spezialität: Ausfertigung apter Stubenwagen oder Kinderbetten. MÜLLER Sommerau THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Annette Spezialgeschäft für Damen- und Kinderjupes ferner Damenjacken, Blousen, Wäsche und Strümpfe. A. Müller, Stauffacherstrasse 20, Zürich 4

Umstands-gürtel à Fr. 19.50 24.50 - 27.50 etc. ärztlich empfohlen. Bstenhalter (Spezialmodell) Bequeme Problemlöser Auswahlsendungen. Gummistrümpfe unsichtbar. Spreizbänder, Knöchelhalter Spezialberatung. Schuheinlagen, Bruchbänder Reparaturen - Auswahlsendungen. Sanitäts-Spezialhaus Central Limmatquai 124 F. ILG bei der Bahnhofbrücke

Frauen! Berücksichtigt beim Einkauf

unsere Inserate

Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

Advertisement for Kowä featuring illustrations of women in various outfits and text: 'Werden Sie glücklicher!', 'Aendern Sie Ihre Ansicht, daß nur ein Körper mit möglichst geringem Gewicht schön und elegant erscheinen könne. Wir beweisen Ihnen, daß eine Figur ihre Schönheit nicht durch Gewichtszunahme allein erhält, vielmehr aber vom richtigen Gürtel und Büstenhalter. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe.', 'Für Damen mit enger Taille und breiten Hüften, hüft weiches massives und runde nicht hoch. Kein Abnehmen der Stöße. Fr. 27.75', 'Spezial für Damen, die in der Monats-gewand empfindlich sind. Fr. 20.00', 'Mit Rücksichtnahme für die Damen, geht hoch über die Taille und löst über die Hüften. Fr. 28.50', 'Zweite-Gummischlüpfer schmal-mittel- und extra hoch ab Fr. 9.50 bis 35.-'.